

## **PROTOKOLL**

**über die außerordentliche öffentliche Festsitzung des  
Gemeinderates vom 25.5.2023**

**anlässlich der Überreichung der Ehrenringe der  
Landeshauptstadt Graz an Frau Olga Neuwirth und  
Herrn Günter Brus**

## 1 Anwesenheitsliste Gemeinderatsmitglieder

VORSITZENDE: Bürgermeisterin Elke KAHR

ALIC Thomas Horst	
AMMERER Tristan	
AYGAN-ROMANER Zeynep, DI <sup>in</sup>	
BRANDSTÄTTER Martin	X
BRAUNERSREUTHER Christine, Dipl.-Museol. <sup>in</sup> (FH)	
DERLER Eva	X
DEVECI Metin	
DREISIEBNER Karl	X
EHMANN Michael	X
GMEINBAUER Daniela	X
GOSTENTSCHNIGG Simon, BA	X
HACKENBERGER Gerhard, Dr.	X
HEINRICHS Elke	
HERLICKA Miriam	X
HOPPER Anna	X
HUBER Markus	X
KATZENSTEINER Daniela, BA	X
KOZINA Christian, Mag. Dr.	X
KREINER Marion	
LEBAN-IBRAKOVIC Cornelia, MBA	X
LENARTITSCH Manuel	
LOHR Roland, Ing.	X
LUTTENBERGER Kurt	
MANECKE Maike, Dr. <sup>in</sup>	X
MOHSENZADA Sahar, Mag. <sup>a</sup>	
NAGHIBI Mina	
PASCUTTINI Alexis, Mag.	X
PIFFL-PERCEVIC Peter, Dr.	X
POINTNER Philipp, Mag.	
POTZINGER Elisabeth	X
RAM David, DI	X
REININGHAUS Sabine	
ROBOSCH Anna	X
SCHLEICHER Astrid, Mag. <sup>a</sup>	X
SCHLÜSSELBERGER Daniela, DI <sup>in</sup> (FH), MBA	X
SIKORA Christian	X
SLAMA Anna-Sophie	X
STÜCKLSCHWEIGER Stefan	X
TABERHOFER Ulrike, Mag. <sup>a</sup>	
TOPF Georg, DI	

außerordentliche öffentliche Festsitzung des Gemeinderates vom 25. Mai 2023

UNGER Claudia, Dr. <sup>in</sup>	X
ULRICH Philipp	X
WAGNER Günter	X
WAGNER Sabine	X
WINTER Michael, Mag.	X
WÜRZ-STALDER Alexandra, DI <sup>in</sup>	X
WUTTE Manuela, MA	
ZIRNGAST Max, BA	X
KAHR Elke, Bürgermeisterin	
SCHWENTNER Judith, Mag. <sup>a</sup> , Bürgermeisterin-Stellvertreterin	
KROTZER Robert, Mag.	
EBER Manfred	E bis 10.45 Uhr
HOHENSINNER Kurt, MBA	
RIEGLER Günter, Dr.	
SCHÖNBACHER Claudia	X

SCHRIFTFÜHRER: Wolfgang Polz  
SCHRIFTPRÜFER: GR Tristan Ammerer  
STENOTYPISTIN/IMITSCHRIFT: Bettina Strametz

Beginn: 10.30 Uhr  
Ende: 11.10 Uhr

## 2 Gästeliste

Gast Günter Brus (Ehefrau)			Anna	<b>Brus</b>
Gast Günter Brus (Tochter)			Diana	<b>Brus</b>
Ehrenringträger			Günter	<b>Brus</b>
Gast Günter Brus			Roman	<b>Grabner</b>
Magistratsdirektor	Mag.		Martin	<b>Haidvogel</b>
Gast Günter Brus (Schwiegersohn)			Udo	<b>Huber</b>
Gast Günter Brus			Zlata	<b>Kastroman</b>
Gast Günter Brus			Evelyn	<b>Kolb</b>
Finanzdirektor	Mag.		Johannes	<b>Müller</b>
Gast Olga Neuwirth			Vilja	<b>Neuwirth</b>
Gast Olga Neuwirth			Ezra	<b>Neuwirth</b>
Ehrenringträgerin			Olga	<b>Neuwirth</b>
Gast Günter Brus			Peter	<b>Peer</b>
Rektor	Dr.		Peter	<b>Riedler</b>
Fachinspektorin für Evangelische Religion		BEd	Sabine	<b>Schönwetter-Cebrat</b>
Präsident	em. o. Univ.-Prof. DDr.		Gerald	<b>Schöpfer</b>
Rektor	Ao. Univ.-Prof. MMag. Dr.	MSc	Georg	<b>Schulz</b>
Klubobmann des SPÖ Landtagsklub			Johannes	<b>Schwarz</b>
Abg. z. Bundesrat			Ernest	<b>Schwindsackl</b>
Gast Günter Brus			Gerhard	<b>Sommer</b>
Gast Günter Brus			Adam	<b>Steiner</b>
Gast Günter Brus			Hans	<b>Steiner</b>
Gast Günter Brus			Margit	<b>Steiner</b>
Rektor i.R.	em. o. Univ.-Prof. DI Dr.techn.		Hans	<b>Sünkel</b>
Stadtbaudirektor	DI Mag.		Bertram	<b>Werle</b>
Militärkommandant	Brigadier Mag.		Heinz	<b>Zöllner</b>

Während das Bläserensemble des Grazer Philharmonischen Orchesters unter der Leitung von Hans-Jörg Pirkwieser die Festfanfare von Waldemar Bloch spielt, betreten Bürgermeisterin Elke Kahr, Bürgermeisterin-Stellvertreterin Mag.<sup>a</sup> Judith Schwentner, Magistratsdirektor Mag. Martin Haidvogel und die Ehrengäste den Gemeinderatssitzungssaal.

Bgm.<sup>in</sup> **Kahr:**

Liebe Festgäste, sehr geehrte Damen und Herren. Ich darf Sie heute gemeinsam mit meinen Stadtregierungskollegen und -kolleginnen, Frau Vizebürgermeisterin Judith Schwentner, Stadtrat Riegler, Stadtrat Robert Krotzer, Stadtrat Hohensinner und Herrn Magistratsdirektor recht herzlich zu dieser Festsitzung willkommen heißen. Am Beginn darf ich vielleicht anmerken, dass wir in diesem Haus schon sehr, sehr viele Ehrungen an Persönlichkeiten gemacht haben, heute aber eine ganz besondere Ehrung, und zwar die Verleihung der Ehrenringe, erfolgen wird an zwei ganz außerordentliche Persönlichkeiten, an eine Künstlerin und einen Künstler, wo wir sehr stolz sind, das heute durchführen zu dürfen. Und zwar herzlich willkommen, Frau Olga Neuwirth und Herr Günter Brus (*Appl.*).

Der Ehrenring ist eine der höchsten Auszeichnungen, die wir an Kulturschaffende und an die Wissenschaft vergeben dürfen. Und ich habe heute nicht nur die Ehre, über ihr Leben und Wirken zu erzählen, sondern möchte noch am Beginn vor allem einen großen Dank sagen, dass Sie so zahlreich erschienen sind und wir einige Ehrengäste heute gemeinsam hier willkommen heißen dürfen. Ganz besonders freut es mich, dass die Freunde und die Angehörigen der Ehrenringträger:innen, der künftigen, heute bei uns sind, unter anderem Ezra und Vilja Neuwirth sowie die Tochter von Herrn Günter Brus, Anna Brus, herzlich willkommen (*Appl.*).

In Vertretung von Herren Landeshauptmann Christopher Drexler darf ich sehr herzlich Herrn Bundesratsabgeordneten Ernest Schwindsackl begrüßen und in Vertretung von Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Anton Lang Herrn Klubobmann und Landtagsabgeordneten Johannes Schwarz (*Appl.*).

Für die Vertreter der Religionsgemeinschaften, in Vertretung von Herrn Superintendent Mag. Wolfgang Rehner darf ich sehr herzlich Fachinspektorin für die evangelische Religion Frau Sabine Schönwetter-Cebrat bei uns begrüßen (*Appl.*). Weiters freut es mich sehr, den Ehrenringträger und Ehrenbürger der Stadt Graz Universitätsprofessor DI Dr. Hans Sünkel, den Präsidenten und Universitätsprofessor Dr. Dr. Gerald Schöpfer und Herrn Altbürgermeister Alfred Stingl bei uns sehr herzlich zu begrüßen (*Appl.*).

Genauso willkommen und herzlich begrüßt seien die Universitätsrektoren Dr. Peter Riedler, KF-Uni Graz, und Herr Universitätsprofessor Dr. Georg Schulz von der Kunstuniversität in Graz (*Appl.*).

Und für die Einsatzorganisationen darf ich sehr herzlich den Militärkommandanten Brigadier Mag. Heinz Zöllner begrüßen (*Appl.*), sowie natürlich alle Gemeinderäte und Gemeinderätinnen und Gäste, die uns zuschauen und zuhören. Bedanken möchte ich mich auch gleich am Beginn für die Organisation bei der Kommunikationsabteilung, für die heutige Festsitzung, und ein herzliches Danke an das Bläserensemble der Grazer Philharmoniker unter der Leitung von Hans-Jörg Pirkwieser (*Appl.*).

Ich darf nun zu den Künstlern kommen und darf noch einmal ganz herzlich Herrn Günter Brus bei uns begrüßen. Vorab möchte ich vielleicht auch eines sagen, es ist immer üblich, dass man am Beginn zu einer Festsitzung ins Bürgermeisteramt kommt, und das ist immer etwas Außergewöhnliches, diese Persönlichkeiten mit ihren Familien und Angehörigen dann doch noch etwas näher kennenzulernen. Und ich möchte das nur sagen, dass das heute etwas ganz Besonderes auch für mich ist und ich das sehr genossen habe und danke für das angenehme Gespräch und was ich da auch erfahren durfte.

## 2.1 Günter Brus

Bgm.<sup>in</sup> Kahr:

Zum Leben von Herrn Günter Brus. Mit Günter Brus ehrt die Stadt Graz heute einen der herausragenden Künstler Österreichs. Günter Brus hat längst seinen Platz in der Kunstgeschichte gefunden. Er wurde 1938 in Ardning geboren und wuchs in Mureck auf. Sein zeichnerisches Talent ermöglichte es ihm, die Kunstgewerbeschule in Graz zu besuchen und danach Gebrauchsgrafik und Malerei an der Akademie für angewandte Kunst in Wien zu studieren. 1960 lernte er auf einer Reise nach Mallorca die Kunst des abstrakten Expressionismus kennen. Was eine Zäsur in seinem Werk zufolge hatte. Seine Arbeiten aus dieser Zeit, die heute Rekordpreise erzielen, waren der Versuch, die Grenzen der Leinwand zu sprengen. In dieser Zeit schloss er Bekanntschaft mit den Künstlern, die später als Wiener Aktionisten in die Geschichtsbücher eingehen sollten. Nach dem Militärdienst und einer monatelangen Sinnkrise nahm er 1962 seine künstlerische Arbeit wieder auf. Für seine erste Aktion „ANA“ bemalte Brus 1964 zunächst einen Raum mit Gegenständen durchgehend weiß und erweiterte den Bildraum der Leinwand so ins Dreidimensionale. Als zweiten Schritt rückte er den Körper in den Fokus, bemalte die Gegenstände, seine Frau Anna und sich selbst schwarz. In der darauffolgenden Aktion „Selbstbemalung“ teilt er seinen weiß bemalten Kopf mit einer schwarzen Linie und konfrontierte ihn mit verletzenden Gegenständen wie Messer, Axt oder Schere. Solcher Art künstlerisch verwandelt, marschierte Günter Brus quasi als lebendes Kunstwerk im Juli 1965 über den Wiener Heldenplatz Richtung Stephansplatz, wo er von der Polizei angehalten wurde und in weiterer Folge wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses eine Verwaltungsstrafe zahlen musste. Die Aufnahmen zählen heute zu den chronischen Bildern der Nachkriegskunst. Auch später stellte er seinen Körper bis zur Selbstverstümmelung ins Zentrum seiner Kunst. Zu seinen bekanntesten Performances zählt die Aktion „Kunst und Revolution“ an der Uni Wien im Jahre 1968. Sie löste eine Kampagne von Medien aus, die sonst wenig Interesse an der Kunst der Gegenwart zeigten, die im Gegenteil versuchten, eine eingefrorene, verkrustete Welt am Leben zu halten, die mit der gesellschaftlichen

Realität immer weniger übereinstimmte. Verkrustete Strukturen brauchen manchmal radikale Mittel, um sie aufzubrechen. Das aktionistische Werk von Günter Brus war und ist ein solches Mittel. Für viele heute unvorstellbar, waren die 1960er-Jahre eine hart überkommene Vorstellung davon, wie Menschen, wie Frauen und Männer zu sein haben. Die Zeit des Zweiten Weltkriegs mit seinen Schrecken und seiner menschenverachtenden Ideologie war erst 20 Jahre vorbei. Viel im Leben sehr junger Menschen, aber für das Leben der Erwachsenen vergleichsweise wenig, und sie kamen aus dieser Zeit, aus unterschiedlichsten Richtungen. Und wir wissen auch, dass die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und dem Ständestaat lange nicht erfolgte. Vieles wurde erst in den 80er-Jahren im breiten Rahmen diskutiert, also weitere 20 Jahre später. Wenn man sich dieser gesellschaftlichen Rahmenbedingungen bewusst ist und das aktionistische Werk von Günter Brus für sich betrachtet, wird eine Zartheit sichtbar, die aufgeschlossenen Menschen den Schrecken vor den oberflächlich radikalen Mitteln der Umsetzung nehmen kann. Letztendlich geht es um die Verletzlichkeit des Menschen, um die Erkundung des Körpers und der Seele. Günter Brus brachte das eine Verurteilung zu verschärftem Arrest ein. Diese Kerkerstrafe existierte in Österreich noch bis ins Jahr 1974. Günter Brus entzog sich der Haft durch eine Flucht nach West-Berlin. 1970 führte er in München mit der „Zerreißprobe“ die letzte Aktion durch und kehrte schließlich zur Zeichnung als Ausdrucksform zurück. Den aktionsartigen Arbeitsprozess sollte er sich allerdings auch im Medium der Zeichnung bewahren. In den 70ern begann er, seine Zeichnungen und Texte miteinander zu verschränken und begründete das Genre der Bild-Dichtung, dem er bis heute treu geblieben ist. Es handelt sich dabei um ein Synthese von Sprache und Bild, bei der die beiden Ausdrucksformen ein dialektisches und kontrapunktisches Neben- und Miteinander führen. Es entstehen wesentliche Werke, wie „Irrwisch“, „der Balkon Europas“, „die Zernunft“, „das Namenlos“ oder „Franz Schreker. Die Gezeichneten.“ Hervorzuheben sind auch die musikalischen Auftritte mit Oswald Wiener, Gerhard Rühm, Dieter Roth und Hermann Nitsch im Rahmen der selten gehörten Musik. 1979 kehrte Günter Brus mit seiner Familie in die Steiermark zurück, seine Haftstrafe war inzwischen in eine Geldstrafe umgewandelt worden. Und mit Beginn der 80er-Jahre

wurde sein Werk in großen Ausstellungen europaweit präsentiert. In Hamburg, Luzern und Graz wurde die Wanderausstellung „Günter Brus. Bild-Dichtungen“ im Rahmen des steirischen Herbstes gezeigt. Es folgten retrospektive Ausstellungen von Bern über London und Paris bis Wien, unter anderen 1986 die erste große Retrospektive „der Überblick“ im Museum des 20. Jahrhunderts, Wien, im Lenbachhaus München und in der Kunsthalle Düsseldorf sowie 1993 die Retrospektive „Sichtgrenze – Limitié du visible“ im Center Georges Pompidou in Paris oder 2003 eine „Werkumkreisung“ in der Albertina in Wien und der Neuen Galerie Graz. Schon sieben Jahre zuvor verlieh man ihm den Großen Österreichischen Staatspreis für bildende Kunst. Durch einen groß angelegten Sammlungsankauf konnte 2008 der Grundstein für ein eigenes Brus-Museum innerhalb der Neuen Galerie Graz gelegt werden. Das sogenannte Bruseum beinhaltet einen eigenen Sammlungs- und Forschungsschwerpunkt zu Leben und Werk des Künstlers.

Seit 1997 lebt Günter Brus in Graz. Das Gesamtwerk wird auf rund 40.000 Zeichnungen geschätzt. Wodurch sich Günter Brus unter vielen Kunstschaaffenden hervorhebt, ist, dass er nicht eine Sache gefunden hat, dort stehen bleibt und dasselbe Thema variiert, sondern in jedem Lebensabschnitt mit eigenen Mitteln arbeitet und sich auch nie von Grenzen des Genres einengen lässt. So blieb er nicht bei der Formensprache des Aktionismus stehen und ist auch nicht Zeichner und Literat, sondern schuf Bild-Dichtungen, in der in zarter Strichführung die gleiche Sensibilität spürbar wird wie in den oberflächlich schockierenden aktionistischen Werken, die das Unbehagen der damals zu einem neuen Aufbruch bereiten Menschen zum Ausdruck brachten.

Lieber Herr Günter Brus, es ist uns eine große Ehre, heute Ihnen hier im Rahmen der Festsitzung eine der größten Auszeichnungen der Stadt Graz, den Ehrenring, überreichen zu dürfen. Wir danken Ihnen und sind sehr stolz darauf, Ihnen damit unsere Anerkennung und Respekt für Ihr außergewöhnliches künstlerisches Schaffen zum Ausdruck zu bringen. Herzliche Gratulation (*Appl.*).

***Überreichung des Ehrenrings durch die Bürgermeisterin.***

Bgm.<sup>in</sup> **Kahr:**

Ich darf auch noch im Nachhinein begrüßen, das ist nicht Ignoranz, sondern wir haben heute noch Gemeinderatssitzung und es hat einen Finanzausschuss gegeben, deshalb darf ich Herrn Stadtrat Günter Riegler und Herrn Stadtrat Manfred Eber bei uns noch begrüßen (*Appl.*).

## **2.2 Olga Neuwirth**

Bgm.<sup>in</sup> **Kahr:**

Wir kommen nun zur zweiten zu ehrenden Persönlichkeit, Frau Olga Neuwirth. Olga Neuwirth wurde am 4. August 1968 in Graz geboren. Ab dem siebenten Lebensjahr bekam sie Trompetenunterricht, konnte das Instrument später aber in Folge eines Unfalls nicht studieren. Bereits mit 16 Jahren begegnete sie der Schriftstellerin und späteren Literaturnobelpreisträgerin Elfriede Jelinek, mit der sie seitdem immer wieder zusammenarbeitet. Bereits mit 17 Jahren schrieb sie ihre erste Auftragsarbeit für den steirischen Herbst. Ab 1986 studierte Olga Neuwirth zunächst am Conservatory of Music und am Art College in San Francisco Malerei und Film. In Wien führte sie ihre Studien an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst sowie am Elektroakustischen Institut weiter. Mit ihren beiden Mini-Opern nach Texten von Elfriede Jelinek erlangte Olga Neuwirth mit bereits 22 Jahren das erste Mal internationale Bekanntheit. Die Inspiration für ihre spannungsgeladenen Kompositionen findet die Künstlerin in unterschiedlichen Quellen, etwa in der Architektur, der Psychologie, Literatur, Naturwissenschaft und im Alltag. Dafür gilt sie in der Neuen Musik als Pionierin. Hervorzuheben sind auch ihre herausragenden, abendfüllenden Musiktheaterwerke, wie „Bärlamms Fest“ nach Leonora Carrington sowie für die Oper Lost Highway nach David Lynch und Barry Gifford, die beim steirischen Herbst im Kulturhauptstadtjahr 2003 aufgeführt wurde, schrieben Elfriede Jelinek und Olga Neuwirth gemeinsam das Libretto. Höchst bemerkenswert sind außerdem The Outcast nach Herman Melville und American Lulu nach Alban Berg. Ihre

Oper Orlando, die auf dem gleichnamigen Roman von Virginia Woolf basiert, ist die erste von einer Frau komponierte abendfüllende Oper, die von der Wiener Staatsoper in Auftrag gegeben wurde.

Außerdem schuf die international renommierte Komponistin neben Theater- auch Filmmusik, etwa für den Spielfilm „Das Vaterspiel“ von Michael Glawogger, der erstmals im Rahmen der Berlinale gezeigt wurde, außerdem für den Film „Ich seh Ich seh“ von Veronika Franz und Severin Fiala, der 2014 bei den Internationalen Filmfestspielen in Venedig Premiere hatte.

Schon in den 90ern ließ Olga Neuwirth die Grenzen zwischen Oper, Schauspielperformance, Video und Hörspiel verschwimmen. Sie brach mit herkömmlichen Präsentationsformen, etwa im Rahmen der Salzburger Festspiele 1998, als der Klang aufziehbarer Kinderspielzeuge in den Zuschauerraum übertragen und dazu Texte von den Elfriede Jelinek zur Verhaltensweise des Publikums eingeblendet wurden. Später entstanden zwei bemerkenswerte Solokonzerte, ein Trompetenkonzert und ein Violakonzert, um nur einige Beispiele zu nennen.

Die Liste der nationalen und internationalen Preise, die Olga Neuwirth bereits erhalten hat, ist äußerst beeindruckend. So wurde ihr unter anderem in den neunziger 90er-Jahren der Förderpreis des Ernst von Siemens Musikpreises zuteil, einer der größten internationalen Musikpreise. Für die Oper „Bählamms Fest“ wurde sie mit dem Ernst-Krenek-Preis geehrt, der höchsten Auszeichnung, die die Stadt Wien für besondere Leistungen im Bereich der Musik zu vergeben hat. 2009 bekam sie den South Bank Show Award für „Lost Highway“ und ein Jahr später, als erste Frau, den großen Österreichischen Staatspreis für Musik. Somit wurde sie auch zur jüngsten Staatspreisträgerin der Geschichte. Mehrfach war die erfolgreiche Komponistin für den Österreichischen Filmpreis nominiert und wurde 2017 mit dem Deutschen Musikautor\*innenpreis in der Kategorie Orchester ausgezeichnet. Zwei Jahre später wurde ihr das Österreichische Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst verliehen, auch diese Liste ist nicht vollständig.

All das zeigt Olga Neuwirths Vielseitigkeit als Künstlerin und Schöpferin von Bühnenwerken, Instrumentalkonzerten, Kammermusik, Orchester- und

Ensemblewerken. In ihren Werken greift sie aktuelle politische Themen der Identität, Gewalt und Intoleranz auf. Olga Neuwirth geht mit offenen Augen durch die Welt und nimmt ihre Anregungen von überall her. Film, Literatur, Biographisches, der Alltag und die uns umgebende Welt als Quelle für die Auseinandersetzung mit den Bedingungen der menschlichen Existenz. Diese Auseinandersetzung in der Welt, wie sie ist, umfasst auch in der Wahl der Mittel für die musikalische Umsetzung einen uneingeschränkten Blick für Ungewohntes und Ungewöhnliches, sei es in der Wahl der Kunstrichtungen, verschiedener Stilrichtungen, verschiedener Mittel der Klangerzeugung und so weiter. Die gemeinsame Klammer ist aber immer, mit den passenden Stilmitteln auf das gegebene Thema zu reagieren, stets grenzüberschreitend, aber immer und zu Gunsten des Werks und seines Ausdrucks. Zu diesen Grenzüberschreitungen gehört auch, dass Olga Neuwirth nicht hinter dem Werk verschwindet, sondern selbst als Musikerin auftritt, mit einem der faszinierendsten Instrumente der Musikgeschichte, dem Theremin. Sie tritt auch als experimentelle Performerin auf auf der Konzertbühne oder auch im Rahmen von Theaterstücken. Sie ist Filmemacherin, Fotografin und Installationskünstlerin. Olga Neuwirth interessiert sich für den Animationsfilm und für Künstler:innen, die man eigentlich dem Sektor der populären Musik, wenn man diese Unterteilung macht, zuordnen würde, wie zum Beispiel Klaus Nomi, dessen Songs sie bearbeitet und zu einem Musiktheater drapiert hat. Sie interessiert sich für alle Arten von Literatur, lässt sich immer wieder anregen, verwendet unterschiedlichste Textfragmente in ihren Werken. Stilbildend sind ihre mannigfachen Techniken der Verfremdung, insbesondere der Instrumentalklänge oder der Stimme, ebenso der Einsatz von elektronischen Klängen.

Olga Neuwirth lebt heute in Wien und ist Mitglied der Bayerischen Akademie der Schönen Künste, der Akademie der Künste Berlin und der Royal Swedish Academy of Music. Für dieses beeindruckende künstlerische Wirken ist es uns eine große Ehre, liebe Frau Olga Neuwirth, Ihnen heute ebenfalls den Ehrenringpreis der Stadt Graz zu verleihen, und im Namen aller darf ich Ihnen dazu ganz, ganz herzlich gratulieren und große Anerkennung aussprechen (*Appl.*).

***Überreichung des Ehrenrings durch die Bürgermeisterin.***

**Danksagung Olga Neuwirth**

**Olga Neuwirth:**

Damit ich keine Fehler bei der Anrede mache, halte ich mich kurz. Sehr geehrte Frau Bürgermeisterin, danke sehr für Ihre Worte. Sehr geehrte Anwesenden und lieber Günter. Vor beinahe 40 Jahren wurde meine erste Auftragskomposition für die Eröffnung des steirischen herbstes 1985 hier in Graz aufgeführt. Der Auftrag kam vom Forum Stadtpark, ein Ort, an dem ich von Kindheit an Stunden um Stunden verbracht habe staunend, lachend, weinend, begeistert, verwirrt und auch vor Erschöpfung einschlafend, da meine Schwester mich überall hin mitgenommen hat, mitgeschleppt, würde ich sagen. Unsere Eltern, sie waren ein Teil der damaligen Grazer Kunstszene, wenn man das so sagen kann, haben viel, oft tagelang, diskutiert und heftig gestritten, aber ohne dass die Beteiligten je aufeinander beleidigt gewesen wären, im Gegensatz zu heute. Viele Menschen wollen anderen nicht nur zuhören, keine Zeit damit verlieren. Aber zurück zu Graz in das abenteuerliche Leben an der Seite der Künstler und Literaten der 1970er- und 1980er-Jahre. Durch dieses schon als Kind überallhin Mitgenommenwerden konnte ich das Suchen nach neuen Ausdrucksformen in den unterschiedlichen Sparten der Kunst hautnah miterleben, besonders im steirischen herbst, im Musikprotokoll und im Forum Stadtpark, alles in Graz. Es war die Zeit des sozialpolitischen Aufbruchs, daher galt der steirische herbst vielen Bürgern als zu radikal. Im Jahr 1976 wurde sogar versucht, ein Volksbegehren zur Abschaffung des steirischen herbstes zu initiieren. All dieses Aufeinanderprallen von konservativen und fortschrittlichen Ideen und Lebensweisen haben mich als Mensch und Künstlerin geprägt. Die Luft des Veränderungswillens, die durch die Stadt Graz der 70er- und 80er-Jahre schwebte, hat mich inspiriert, meine Fantasie angeregt und gegenüber Ungerechtigkeiten sensibilisiert. Ich war aber immer schon unversöhnlich gegenüber den hartnäckigen Verschleierungstendenzen gegenüber der österreichischen

Vergangenheit und Geschichte. Ich wollte nicht schweigen und mich schon gar nicht beruhigen, was einem, besonders als Frauen in Österreich, ständig gesagt wurde und oft auch noch wird, wenn man nicht alles hinnehmen will, was einem eingeredet werden soll. Ich wollte mit meiner Musik daher den Hörer auffordern, der Welt und vor allem sich selbst zu misstrauen, denn die Welt und die Umstände verlangen danach, gekontert zu werden. Es gab kaum Komponistinnen in den 1980er- und 1990er-Jahren, als ich anfang zu komponieren. Was ganz besonders auffällt, dieser Dünkel in der Musikszene: Was will denn eine Frau hier? Das war unerfreulich bis zerstörerisch. Heute ist das anders. Es gibt weltweit viele Komponistinnen, erfolgreiche junge Komponistinnen, aber es gibt dennoch weiterhin eine Gender-Ungleichheit, und auch was die Vergabe und besonders die Bezahlung von Aufträgen betrifft. Dies wurde erst unlängst vom Deutschen Kulturrat in einer Studie für den Equal-Pay-Day in Kunst und Kultur festgehalten. Es gibt einen über 40-prozentigen Gender-Pay-Gap bei Komponistinnen und Librettistinnen. Selbst wenn Frauen gut verhandeln können, bleibt trotzdem ein Pay-Gap, weil Frauen als unbescheiden und gierig gelten, wenn sie hart verhandeln. Ein Mann aber weiß eben, was er will. Die meisten Entscheidungspositionen in meiner Musikbranche werden weiterhin von Männern okkupiert. Nur wir machen zwar generell Fortschritte als Frauen, aber Frauen haben kein Geld, kein Talent zum Größerem, schöner Versprecher (*Gelächter im Saal*). In meinen Musiktheaterwerken zeigte ich Frauen und Persönlichkeiten, die versuchten, in die Geschichte einzugreifen. Ich habe oft Themen gewählt aus dem Blickwinkel von Frauen, das wird bis heute in der weiterhin von Männern dominierten zeitgenössischen klassischen Musikwelt als Provokation ausgelegt. Es geht mir aber nicht um Provokation, sondern ums Aufzeigen und darum, gefestigte Normen und Systeme zu hinterfragen. Insbesondere war dies der Fall in meiner Oper „Orlando“ für die Wiener Staatsoper, wenn man schon die erste Frau ist in der 150-jährigen Geschichte dieses Hauses am Wiener Ring, einen Auftrag bekommt, aber um nach nur fünf ausverkauften Aufführungen sofort wieder vom Spielplan genommen zu werden, im Gegensatz zu den Aufträgen meiner männlichen Kollegen. Das Werk einer Frau muss zurück in die Auslöschung geworfen werden, denn sonst müsste sich ja etwas

ändern. Es mag seltsam klingen, aber jede Nanosekunde auszukomponieren, ist ein extrem harter Job. Ich habe mich pausenlos extremen Anforderungen ausgesetzt, weil ich es geliebt habe, Neues für mich zu entdecken und dafür zu kämpfen bis zur Erschöpfung. Der Satz von Rainer Maria Rilke aus seinem Text „Requiem“ wurde daher zu meinem Lebensmotto: „Wer spricht hier von siegen? Überstehen ist alles.“ Dieses Motto versuche ich seit 40 Jahren zu leben und durchzuhalten. Auch wenn mir diese höchst ehrenvolle Würdigung hier erteilt wird, besonders gleichzeitig mit einem so wunderbaren, eigenwilligen Künstler wie Günter Brus, ist mein Ziel, weiter Fragen zu stellen, genau hinzuschauen, zuzuhören und wachzurütteln, aber auch weiterhin auf hohem Niveau für meine beruflichen und persönlichen Anliegen zu kämpfen, auch wenn ich müder und sprachloser geworden bin.

Mit großer Freude und Dankbarkeit nehme ich diesen mir zuerkannten Ehrenring der Stadt Graz entgegen von der Stadt, in der ich zwar nie gelebt habe, aber in der ich geboren wurde und in der ich künstlerisch geprägt wurde, die mir nicht nur eine emotionale Kindheit, sondern auch eine Lebensmarkierung an sich ist und immer sein wird (*Appl.*).

***Zum Abschluss spielt das Bläserensemble des Grazer Philharmonischen Orchesters die Landeshymne.***

Bgm.<sup>in</sup> **Kahr:**

Lieber Herr Günter Brus, liebe Frau Olga Neuwirth, ich möchte mich erstens einmal im Namen von uns allen für die Worte, die Sie jetzt gesprochen haben, ganz herzlich bedanken, auch weil sie einfach schlichtweg wahr sind. Ich bin selbst ein 61er-Jahrgang, ich weiß, wie das gewesen ist gesellschaftspolitisch mit dem Thema Frauen. Ich möchte ich mich auch bei Ihnen bedanken, dass Sie in Ihrer Dankesrede auch Herrn Günter Brus erwähnt haben, der sich entschuldigen lässt. Es ist keine Ignoranz, wie gesagt, aber es ist nicht immer so leicht möglich, wie man es möchte.

Aber Sie haben in Wirklichkeit in Ihrem Leben, in Ihrer künstlerischen, aber auch in Ihrer gesellschaftspolitischen Haltung all das gemacht, was man sich von vielen nur wünschen würde. Sie haben nicht nur vieles an Tabus gebrochen, Sie haben etwas aufbereitet, auch wo wir heute vieles für selbstverständlich nehmen, was aber nicht selbstverständlich oft ist, dass es bleibt. Und ich sehe eure Arbeit, sowohl im Künstlerischen, aber auch in eurer gesellschaftspolitischen Haltung, als Auftrag für uns, das niemals zu vergessen und alles dafür zu tun, dass wir diese Zeiten, wie sie begonnen haben, niemals wiederkommen. In dem Sinne, noch einmal ein großes, großes Danke. Und ich hoffe, dass Sie mit Ihrer Familie und Ihren Angehörigen nie verdrießlich, viel, viel Zuversicht haben und heute noch eine schöne gemeinsame Zeit hier mit uns nachher verbringen können. Und ich darf Sie bitten, im Anschluss danach in die Nebenräumlichkeiten. Wir haben für Sie etwas vorbereitet und danke noch einmal für Ihr Kommen und herzliche Gratulation (*Appl.*).

außerordentliche öffentliche Festsitzung des Gemeinderates vom 25. Mai 2023

Bürgermeisterin Elke Kahr schließt die Festsitzung des Gemeinderates um 11.10 Uhr.

Die Vorsitzende:

-----  
Bürgermeisterin  
Elke Kahr

Schriftführer und Schriftprüfer:

-----  
Der Schriftführer:  
Wolfgang Polz

-----  
Der Schriftprüfer:  
GR Tristan Ammerer

wörtliches Protokoll erstellt von: Bettina Strametz